General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag: L. Breuer in Kemberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Menden, Rotta und den Heidedörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Als Beilage erscheint das wöchentliche achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 134. Kemberg, Sonnabend, den 12. November 1904. 7. Jahrg.

Geschlossene Sitzung der Stadtverordneten

am Montag, den 14. November, abends 7 Uhr,
im Rathause.

Gegenstand:
Einrichtung einer Wohnung im Amtsgerichtsgebäude.

Kemberg, den 11. November 1904.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
F. Schulze.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 11. November.

— **Leichenfund.** Bei einer vor einigen Tagen im Forstrevier Pitzschkau, Gemeinde Reuden, abgehaltenen Treibjagd wurde an einem Baume erhängt eine schon stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche gefunden. Eine Gerichtskommission nahm vorgestern den Tatbestand an Ort und Stelle auf. Der Tote, welcher etwa 40 Jahre alt sein kann und eine Brille trug, hat jedenfalls durch Selbstmord geendet. Wer die Person ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

— **Eine Sitzung der Vorstände der vereinigten Turnvereine des „Freundschaftsbundes“** findet im Laufe dieses Monats in Pretzsch statt, um u. a. auch über das im nächsten Jahre hier in Kemberg stattfindende größere Bundes-Turnfest zu beraten.

Radis, 10. November. Gutem Vernehmen nach ist vom hiesigen Kirchenpatronat Herr Pastor Schröder in Reitwein bei Frankfurt a. O. für die hier neu zu besetzende Pfarrerstelle in Aussicht genommen worden.

Schmiedeberg, 10. November. Zu der Notiz über den Bau eines neuen Kurhauses wird noch mitgeteilt: Der Beschluß über die Erbauung eines den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Kurhauses ist bereits im Frühjahr 1904 seitens des Magistrats gefaßt worden. Ohne innere Einrichtung usw. wird sich die Bausumme nach dem vorliegenden Kostenanschlage des bekannten Leipziger Architekten Arthur Hänsch auf ca. 155 000 Mk. stellen. Begonnen wird der Bau erst im zeitigen Frühjahr 1905, obgleich ursprünglich beabsichtigt war, den Bau in diesem Jahre unter Dach zu bringen. Der genannte Architekt ging im ausgeschriebenen Wettbewerbe im Frühjahre 1904 als Sieger hervor. Der Ausführung des Baues sind die Wettbewerbspläne desselben zu Grunde gelegt worden.

Torgau, 10. November. In der Montag eröffneten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde in nachstehenden 2 Sachen verhandelt: 1. Gegen den Arbeiter Emil Winkler aus Schmiedeberg, geboren am 21. September 1883, wegen vollendeter und versuchter Notzucht. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Verurteilung des Winkler zu einer sechsjährigen Zuchthausstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre. — 2. Wegen desselben Verbrechens wurde der 19jährige Arbeiter Alfred Käsing aus Crensitz zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. — Wegen dringenden Verdachts, in der Alimenten-Prozeßsache Menzel wider Riegel einen Meineid geleistet zu haben, wurde gestern der Arbeiter Spannier aus Jüllsdorf nach seiner Vernehmung als Zeuge sofort in Untersuchungshaft genommen. — In der Sitzung vom Dienstag wurde in zwei Sachen verhandelt und zwar: 1. wider den am 9. Mai 1880 in Annaburg geborenen Maurer und Fleischer Paul Krahlisch, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, wegen versuchter Notzucht. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung des Krahlisch zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre. Ferner erschien auf der Anklagebank der Arbeiter Stanislaus Koralewsky aus Zahna, zurzeit in Untersuchungshaft, welcher der Notzucht in zwei Fällen beschuldigt wird. Die ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endet mit dem Freispruch des Angeklagten.

Halle, 9. Nov. Eine amüsante Diebstahlsgeschichte passierte kürzlich in einem benachbarten Orte. Schleicht sich da in der Nacht vom vorigen Freitag zum Sonnabend ein Dieb in das Gehöft des Gutsbesitzers M. und stiehlt in dem Pferdestalle den dort schlafenden drei Knechten die Hosen, Röcke, vier Paar Stiefeln, Holzschuhe, zwei Schurzfelle, eine Uhr usw. Wieder auf die Dorfstraße gelangt, vermag er die Gegenstände nicht weiter zu tragen und legt sie auf die Erde. Da naht sich ihm ein Helfer in der Person des Nachtwächters. Diesem erzählt er, er käme von Brachstedt, wo er die Arbeit eingestellt habe und nun nach Köthen wandern wolle. Gleichzeitig bittet er ihn, ihm doch einen alten Sack zu geben, in welchen er seine Sachen stecken könne, da der Riemen seines Bündels gerissen sei. Der Nachtwächter, nichts Böses ahnend, geht nach Hause, holt den gewünschten Gegenstand und ist dem Spitzbuben auch noch bei dem Einpacken behilflich, ohne an einen Diebstahl zu denken. Nachdem der Wächter von dem Diebe für seine Mühe und den Sack eines der gestohlenen Schurzfelle geschenkt bekommen hat, verrichtet er seinen Dienst weiter in dem Bewußtsein, ein gutes Werk getan und ein gutes Geschäft gemacht zu haben. Am anderen Tage verfehlt er nicht, sich und seine edle Tat den Nachbarn gegenüber in das rechte Licht zu setzen. Er sollte sich derselben nicht lange freuen; denn bald verbreitete sich die Nachricht, daß ein Diebstahl verübt worden sei und er einem Spitzbuben weiter geholfen habe. Für den Spott braucht er nun nicht mehr zu sorgen.

Kleine Nachrichten. Der Mühlenbesitzer Otto in Saxdorf, der wegen einer Wildbieberei-Affäre zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, vor einigen Tagen aber aus dem Gefängnis wieder entlassen werden mußte, da sich bei ihm Spuren von Irsinn zeigten, hat sich in seiner Wohnung durch Erhängen entleibt. — In Dederstedt bei Halle wurden Montag und Dienstag zwei diamantene Hochzeiten gefeiert. Die Jubelbräute sind im gleichen Alter, sie wurden im Jahre 1835 konfirmiert. Der Kaiser verlieh beiden Paaren die Ehejubiläums-Medaille. — Der Seilermeister H. in Freyburg a. U hat aus seinem Weinberg eine etwa 1,20 Meter lange Rebe aufbewahrt, welcher nicht weniger als 22 vollständig entwickelte und ausgereifte Trauben entwachsen sind. — In der Kölledaer Flur wurden in diesem Herbst in einem Zeitraume von 9 Wochen 6300 Hamster gefangen.

Leipzig, 10. November. Heute nachmittag gegen 4 Uhr entgleiste auf dem bayerischen Bahnhof ein einfahrender Kohlenzug. Zwei Bremser erlitten Verletzungen. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Zugverkehr erlitt eine einstündige Unterbrechung.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts

zu Kemberg am 10. November.

Vorsitzender: Amtsrichter Grebin; Schöffen: Mühlenbesitzer Nolat aus Rotta und Rittergutsbesitzer Lücke aus Trebitz; als Gerichtsschreiber: Referendar Hofmann; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Bürgermeister Schumann.

1. Der Maurer Hermann Hildebrandt aus Trebitz hat gegen den ihm zugestellten polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 3 Mark event. 1 Tag Haft, weil seine beiden noch nicht strafmündigen Knaben sich an des Nachbars Birnbaum mit Birnenabschütteln beschäftigten, Widerspruch erhoben. Durch das eidliche Zeugnis der Frau Ockert wurde im heutigen Termin festgestellt, daß es die beiden Knaben des Angeschuldigten gewesen sind, und erkannte das Gericht auf Aufrechterhaltung des Strafbefehls und Tragung der Kosten.

2. Wegen Widerstands gegen eine polizeiliche Pfändung und Bedrohung des Vollstreckungsbeamten ist der Drechsler Otto Reppmann aus Kemberg angeklagt. Der Polizeisergeant Moravitz war beauftragt, bei dem Angeklagten eine Pfändung wegen rückständiger Steuern vorzunehmen. Hiergegen protestierte R. in der oben angegebenen Weise. Im heutigen Termin ist der Angeklagte geständig, und beantragte der Herr Amtsanwalt nach § 114 des Str.-G.-B. drei Monate Gefängnis. Das Gericht billigte dem Angeklagten, da derselbe noch nicht vorbestraft ist, mildernde Umstände zu und zog den § 113 in betracht. Infolgedessen erhielt der Angeschuldigte 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis.

3. Der Dienstknecht Julius Otto, z. Zt. in Kemberg, hat gegen den ihm zugestellten Strafbefehl in Höhe von 10 Mark event. 2 Tage Haft wegen Verlassens seines Dienstes ohne Grund beim Getreidehändler Quilitzsch Widerspruch erhoben. Da der Angeschuldigte auch im heutigen Termin gesetzliche Gründe wegen des Dienstverlassens nicht anzugeben vermochte, erkannte das Gericht auf Aufrechterhaltung des Strafbefehls und Tragung der Kosten.

4. Die verehelichte Bertha Günther aus Kemberg ist wegen Diebstahls angeklagt. Im heutigen Termin wurde aber festgestellt, daß die Angeschuldigte nicht die Absicht hatte, einen auf dem Börner'schen Acker an sich genommenen Sack für sich zu behalten, sondern damit nur bezweckte, das Stehlen des darin befindlichen Obstes durch einen in der Börner'schen Erziehung befindlichen Knaben zu verhindern. Der Herr Amtsanwalt beantragte 1 Tag Gefängnis. Das Gericht erkannte aber auf Freisprechung und legte der Staatskasse die Kosten auf.

Zum 75jährigen Jubelfeste des Kantorei-Männergesangvereins.

Viel Glück und Heil zum heut'gen Tage,
Mein Sängergruß sei Euch geweiht,
Ihr truget wirksam Eure Lieder
Mit Kraft und Anmut durch die Zeit.

Diese Zeit, zwei Menschenalter,
Habt deutschen Sinn ihr stets gepflegt,
Das vaterländische Lied gehegt.

Und wenn uns aus des Priesters Munde
Das Gotteswort zum Herzen drang,
Da habt Ihr oft verschönt die Feier
Durch Euren weihevollen Sang.

Wie oft — wenn einem lieben Sänger
Der Tod die Harfe abgerungen
Habt Ihr ihn treulich noch begleitet
Und ihm das letzte Lied gesungen.

Mög' an dem schönen Jubeltage
In steter Harmonienschöne
Die Sänger all aufs Neu vereinen
Und fesseln neu das Reich der Töne.

In Liebe zu dem schönen Liede
Umschlang Euch heut' ein festes Band,
Ihr dient dem Guten und dem Schönen
Und dadurch unserm Vaterland.

Jul. Ludw. Schade.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Kemberg.

24. Sonntag nach Trinitas, den 13. November:
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidiak. Schulze.

Babys größte Freude ist ein Bad mit Nafalan-Toilette-Seife (Retorten-Marke) à 30 Pfg., Einpudern mit Nafalan-Toilette-Streupulver (Retorten-Marke) à 50 Pfg. oder Einfetten mit Nafalan-Toilette-Creme (Retorten-Marke) à 10 und 30 Pfg., denn dies erzeugt unbeschreibliches Wohlbehagen. Nur echt und rein mit **Retorten-Marke.** Packungen ohne diese weise man zurück! Erhältlich in Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien.

Beiträge zur Geschichte der Kirchengemeinde Rotta.

Ein Gedenkblatt zum 200jährigen Jubiläum der Kirche.
Von Pastor R. Reichhardt.
(Fortsetzung.)

Weitere Nachrichten über Rottas Vergangenheit erhalten wir erst wieder im Jahre 1575, in welchem wiederum Kirchenvisitation stattfindet. Ich verdanke die wertvollen Angaben dem Archiv der Propstei zu Kemberg, welches als eine wahre Fundgrube für den Kirchen- und Kulturhistoriker gelten kann. Daß mir Herr Propst Schütz diese Schätze für diese Arbeit zur Verfügung gestellt hat, sei ihm besonders gedankt. Der visitierende Propst heißt Matthäus Blochinger; in seiner Begleitung befindet sich ein Mitglied des Konsistoriums zu Wittenberg. Der Pfarrer von Rotta heißt Basilius Walther und stammt aus Wittenberg. Der Küster heißt Gregorius Scheffer und ist seines Handwerks ein „Tuchdrucker“. „Es hat der pfarrherr von seinen gemeinden nichts zu klagen gewußt, sondern allein angezeiget, daß etzliche böse waschhafte weiber zerrüttung in Ehesachen machen. Darauf verordnet, daß solche personen durch den Pfarrherrn dem Superintenten sollen namkundig gemachtwerden.“ Zur Gottesdienstordnung wird berichtet, daß „der Pfarrherr alle Sonntag eine Predigt des Evangeliums in der wochen Erklärung eines Stückes im Katechismus hält; vor der Predigt aber lieset der Küster den kleinen Katechismum mit der Auslegung Lutheri, darnach werden zwischen der Kollekte, Episteln und Evangelien, gewöhnliche deutsche Psalmen und Christliche Lieder gesungen, bis der Pfarrherr anfähet zu predigen.“ Da der Pfarrer Walpurgis angezogen ist, so hat er sich mit der Wirtin seines Amtsvergängers auseinandersetzen müssen. „Die ganze Wintersach (d. h. das Wintergetreide) gehört der alten Pfarrerin, die Sommersach hat er bestellt und diese samt dem Wiesenwachs für sich behalten. In natura übernimmt er: 1) alle Kühe, 2) ein Jung-Kalb, 3) ein Spanbeth, 4) einen Tisch“.

Zu den Einkünften gehört auch das sogenannte Opfergeld. Unter anderem müssen die Bauern zu Rotta eine gewisse Abgabe entrichten von der „Wüsten Naundorf“, die Bauern zu Gniest von der „Wüsten Sperrwahn“. Andere Bauern haben Korn, Hafer und Hühner zu geben, wir hören da Namen wie: Lorenz Theer, Michel Müller, Bastian Metzsch, Hans Koppe, Hans Richter usw. Den Hafer haben die „Lubitzer für die Wüsten Pannewitz“ allein zu entrichten. Brote und Würste gehören auch in Rotta zum Einkommen der Kirchenbeamten. „Demnach der Pfarrherr und Küster geklaget, daß ihnen anstadt 1 Brotes und 1 Wurst alwegen nicht mehr den 1 Gr. gegeben worden, ist verordnet worden, daß 1 Brot und 1 Wurst entweder stückweise soll gegeben werden oder an jedes Stat 1 Silbergroschen.“ Die 4 Pfarrhufen werden auch hier erwähnt, aber es wird hinzugefügt „Ist gar gering fundiert Landt. Kann ungeferlich 50 Schock über Winter und Sommer darauf stehen, kann zu geringeren Jahren kaum sein brotkorn davon erübrigen.“ Auch Dienste an die Pfarre waren zu leisten und zwar von Hans Zeisig aus Reuden und Andreas Richter zu Gniest. Der erstere muß jährlich eine „Getreidigfuhre“ leisten, der andere eine „Haufuhre“ und jeder arbeitet einen Tag mit auf dem Acker. Ein Kasper Zeisig hat die Verpflichtung, 4 Tage mit der Sense und 6 Tage in der Pfarrscheune zu dienen. Aus dem Hopfengarten, der wohl mit dem gegen Osten gelegenen, jetzigen Grasgarten identisch ist, werden an zwei Scheffel Hopfen gewonnen, aber der „Wieseswachs“ ist gering, weil er auf „eitel saurem Boden“ steht. Aus dem Pfarrwalde nimmt der Pfarrer Feuerwerk und Hopfenstangen, er muß das Holz aber „selbst hauen und heimfahren lassen.“

Zu der kärglichen Besoldung des Küsters gehören: „1 gr. von einer Hochzeit, wenn er nicht hingeht, 9 Pfennige vom Kindtauffen oder die Nahtzeit. Jeglicher gertner zu Rotta, Reuden und Gniest gibt alle Quartale 1 Brot, item in allen vier Dörfern ein jeder Hauswirt eine Wurst auff weinachten. Zu Kleinen-Lubast gibt jeder Einwohner 1 Brot und 6 Käse auf Ostern und Michaelis. Eier erhält er von jedem Hüfner 4 — 2 von jedem Gertner; muß sie aber mit dem pfarrherrn teilen und 4 Wochen für Ostern alle tage schule mit den Kindern und gesinde halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12867-3

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Vom Kriegsschauplatze sind keinerlei Meldungen über militärische Operationen eingegangen. Die Russen sind mit ihren Neuorganisationen noch immer nicht fertig. Neuerdings verlautet, daß Stackelberg abgesetzt ist und an seiner Stelle General Artamanow, bisher Kommandeur der 8. ostsibirischen Schützendivision in Wladiwostok, zur Mandschurei-Armee gehen wird.

* Die außerordentlich tapferen Frontalangriffe der Japaner — so meldet die ‚Daily News' — vermochten nicht, Port Arthur zu Fall zu bringen. Die Angriffe waren sehr verlustreich. Hinter der Front von Erlungschan besitzen die Russen neue und alte Batteriestellungen mit Geschützen schweren Kalibers, auf die sie sich zurückziehen können, ohne die Herrschaft über die inneren Verteidigungslinien zu verlieren. So lange die Russen noch Liautischan inne haben, ist den Japanern die Besetzung Port Arthurs unmöglich.

* Auf den Fall Port Arthurs bereitet, nach einer ‚Reuter'-Meldung aus London, die militärische Presse vor. Nach in Tokio eingegangenen Berichten sollen die Operationen der Belagerer von Port Arthur einen befriedigenden, wenn auch langsamen Fortgang nehmen. Die Kalksteinbildungen und der felsige Boden hindern die Arbeiten der Sappeure. Man hält jetzt die Einnahme der Forts Erlungschan und Ostwikwanschan ohne Anzuschan und Itzuschan nicht für genügend, um die Russen zur Aufgabe der eigentlichen Stadt zu zwingen.

* Auf Nachrichten über die verzweifelte Lage in Port Arthur erließ das japanische Kommando ein Sendschreiben an die russischen Soldaten. Es wird da die Nutzlosigkeit aller russischen Versuche, die Sicherheit des japanischen Sieges betont und den Soldaten, die sich ergeben, humane Behandlung zugesichert.

* Die baltische Flotte wird nun doch ihren Weg durch den Suezkanal nehmen. Bezüglich der Behandlung der Flotte kam zwischen der russischen Regierung und der Suezkanal-Gesellschaft bereits ein Abkommen zustande.

* * *

Deutschland.

* An dem Zwischenfall in Hull tragen nach reiflicher Überlegung der englischen Zeitungen eigentlich die Deutschen die Schuld, indem sie die Russen durch falsche Meldungen über japanische Torpedoboote in der Ost- und Nordsee nervös gemacht haben. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' schreibt:

Eine Reihe ausländischer Blätter, die gewohnheitsmäßig alle Zwischenfälle der internationalen Politik zu Hetzereien gegen Deutschland mißbrauchen, [illegible] die jüngsten Vorkommnisse in der Nordsee mit Meldungen in Zusammenhang gebracht, die von deutscher Seite an die russische Regierung oder die russische Admiralität ergangen seien. Das ganze Gerede ist grundlos. Von deutscher Seite sind keine Warnungen erteilt, auch verdächtige Wahrnehmungen, daß Anschläge durch Minen, Torpedos oder dergleichen gegen die russische Ostseeflotte geplant wären, nicht gemacht worden. Wir wissen nicht, ob etwa von einer andern Seite Warnungen ausgegangen sind, und welche Bedeutung ihnen für die Beurteilung des Zwischenfalles von Hull beizulegen ist. Uns kann es recht sein, wenn die demnächst zusammentretende internationale Untersuchungskommission die Aufklärung dieses Punktes als einen Teil ihrer Aufgabe ansehen würde.

* Wie verlautet, ist die Vermählung des deutschen Kronprinzen für Ende Mai bezw. Anfang Juni in Aussicht genommen.

* Der Antrag am Zehnhoff auf Einführung eines Schleppmonopols ist am Dienstag in der Kanalkommission mit 17 Stimmen angenommen worden. Die Regierung steht dem Schleppmonopol wohlwollend gegenüber; die Freisinnigen erklären die Kanalvorlage mit dem Schleppmonopol für unannehmbar.

Österreich-Ungarn.

* Der Senat der Universität Innsbruck hat beschlossen, an den Unterrichtsminister eine Eingabe zu richten, in der dem Wunsche Ausdruck gegeben werden soll, daß die provisorische italienische Fakultät ihre Tätigkeit in Innsbruck nicht wieder aufnehmen möge, weil ihr Zusammenhang mit der Universität eine ständige Gefährdung dieser bedeute. (Das ist um so bemerkenswerter, als der Senat der Universität vor den blutigen Zwischenfällen zu denen gehörte, die dem Plan der Regierung Beifall zollten.)

Frankreich.

* Zu neuen Angriffen gegen den Kriegsminister und den Kassationshof

Roosevelt,
zum Präsidenten der Ver. Staaten wiedergewählt.

benutzen natürlich die nationalistischen Blätter den allerdings seltsamen Ausgang des Prozesses Dautriche.

Es sei jetzt klar, daß der ganze Prozeß jeder Grundlage entbehre und nur deshalb angestrengt worden sei, weil man neue Tatsachen zur Revision des Dreyfus-Prozesses zu finden geglaubt habe.

Parker,
Roosevelts unterlegener demokratischer Gegenkandidat.

Es werde übrigens der Prozeß Dautriche in der Kammer zur Sprache gebracht werden. Die radikalen Blätter erheben gegen die Generale Delanes und de la Croix, die durch ihre in der Voruntersuchung gemachten Zeugenaussagen die kriegsgerichtliche Verfolgung der vier Offiziere veranlaßt hätten, den Vorwurf, daß sie wahrscheinlich infolge der auf sie ausgeübten Beeinflussungen im Prozesse selbst die ursprünglichen Erklärungen wesentlich abgeändert hätten.

* Die Deputiertenkammer erteilte mit 415 gegen 141 Stimmen die Ermächtigung zur Strafverfolgung Syveton's. (Man erfreut aus dieser starken Mehrheit, daß sehr viele Mitglieder der Rechten für die Strafverfolgung gestimmt haben müssen.)

Italien.

* Diplomatische Kreise in Rom glauben nicht, daß die Innsbrucker Vorfälle auf die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien die ungünstige Wirkung ausüben werden, die sich ein Teil der französischen Presse davon verspricht. Es ist unzweifelhaft, daß die Regierungen in Wien und Rom gewillt sind, den Zwischenfall so zu behandeln, wie es dem zwischen ihnen bestehenden bundesfreundlichen Einvernehmen entspricht. Die Voraussagen einer tieferen Schädigung der Dreibunds-Politik durch die Innsbrucker Ereignisse müssen hiernach als Übertreibungen durchaus zurückgewiesen werden.

Rußland.

* Zu den Gerüchten über eine Erschütterung der Stellung des neuen russischen Ministers des Innern, Fürsten Swiatopolk-Mirsky teilt der Petersburger Vertreter der ‚Köln. Ztg.' seinem Blatte mit, daß tatsächlich maßgebende Hofkreise gegen den Minister arbeiten, sodaß die Befürchtung nahe liegt, es könne eine Sinnesänderung des Zaren eintreten und dann der geringste Anlaß von gegnerischer Seite dazu benutzt werden, um den Minister zu stürzen. Gegenwärtig gärt es an der Universität sowie an dem, dem Finanzministerium unterstellten Polytechnikum. Seit Wochen bereits erörtern die Studierenden in täglichen Versammlungen die Frage, ob sie eine große Demonstration gegen den Krieg unternehmen sollen. Für die Umtriebe würde alsdann der Minister des Innern verantwortlich gemacht werden, der kürzlich die Wiedereröffnung des von Plehwe wegen revolutionärer Umtriebe geschlossenen Studentenspeisesaales gestattet hat. Man spricht in Petersburg ferner auch von dem bevorstehenden Rücktritt des Unterrichtsministers Glasow.

Balkanstaaten.

* Der österreichische und der russische Botschafter haben der Pforte schon wieder einmal eine mazedonische „Note" überreicht, hoffentlich ist sie besser als die, welche Europa den Reformmächten für ihre bisherigen Erfolge erteilen kann.

Amerika.

* Bei der Präsidentenwahl in Nordamerika am Dienstag ist Präsident Roosevelt wiedergewählt. Seine Stimmenmehrheit ist zwar ziffernmäßig genau noch nicht festgestellt, sicher aber ist sie größer als die Mac Kinleys im Jahre 1900. Damals wurde Roosevelt zum Vizepräsidenten gewählt; er rückte dann durch die Ermordung Mac Kinleys 1901 von selbst an die erste Stelle.)

* Die mexikanische Regierung trat mit der der Ver. Staaten wegen eines Schiedsgerichtsvertrages in Verhandlung.

Afrika.

* Wann endlich werden die Europäer Ruhe und Ordnung in Marokko schaffen. Dort folgt eine Ruhestörung, eine Unfat der andern. Dicht außerhalb des Stadtwalls von Larasch wurde wieder ein Spanier ermordet und seine Frau geschändet; die spanische Gesandtschaft hat sich des Falles energisch angenommen. Bei Tanger wurde ein Maure mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden.

Aus Innsbruck.

Der gewaltige Leichenzug des bei den Unruhen erstochenen Malers, an dem etwa 5000 Personen teilnahmen, bewegte sich unter dem Geläute aller Kirchen von der Leichenkapelle auf dem Friedhof durch die Stadt und wieder zum Friedhof zurück. In den Straßen, die der Kondukt berührte, waren die Laternen umflort. Tausende von Menschen bildeten Spalier. Der vierspännige Leichenwagen wurde von 17 Chargierten nationaler Verbindungen von Innsbruck und auswärts geleitet. Hinter den Verwandten des Verstorbenen schritten der Bürgermeister, der vollzählige Gemeinderat, die Vertretung der Handelskammer, Rektor und Senat, sowie die Professoren der Universität, alle Innsbrucker Studentenverbindungen, einschließlich der katholischen, waren vollzählig in Trauercouleur erschienen, ebenso waren die Innsbrucker Finkenschaft, die Vertreter auswärtiger Studentenverbindungen vertreten und zwar: aus Wien acht, aus Graz sechs, aus Leoben zwei und aus Prag eine Verbindung; ferner der Bürgermeister aus Schwaz, der Bürgermeister von Kufstein und ebenso von dort der Bürgerausschuß, die Ortsgruppe des nationalen Schutzvereins „Südmark", der deutsch-völkische Verein, außerdem alle nationalen Vereine Innsbrucks. Auf dem Johannesplatz, wo sich 15 000 Menschen eingefunden hatten, fand die Einsegnung der Leiche statt, worauf von vier Gesangvereinen, zusammen 300 Sängern, der Trauerchor gesungen wurde. Auf dem Friedhof wurde die Leiche in das städtische Ehrengrab beigesetzt. Bürgermeister Greil hielt eine ergreifende Ansprache, die den Gebieten als Märtyrer der deutschen Sache, als Opfer welscher Gewalttätigkeit feierte. Pezzey habe auf dem Felde der Ehre einen schönen Tod gefunden, die Bürgerschaft Innsbrucks legne sein Andenken und werde seine Ruhestätte in Ehren halten wie jene der größten deutschen Männer. Vor der von den Chargierten umringten Gruft sangen dann die gesamten Sänger ein nationales Grablied. Hunderte von deutschen Mädchen und Frauen legten Blumenspenden nieder. Über 100 Kränze trafen aus ganz Tirol und von auswärts, meistens mit schwarzgoldenen Schleifen ein. Nach der Beisetzung belebten Tausende von Menschen die Straßen bis in den späten Abend hinein. Es herrschte musterhafte Ruhe.

Am Grabe sprach außer dem Bürgermeister Greil auch der alldeutsche Abgeordnete Schalk. Pezzeys Bruder, der Schauspieler in Berlin ist, war ebenfalls anwesend. Nach der Rückkehr der Massen in die Stadt hielt in der Maria Theresienstraße der Abgeordnete Stein an die Menge eine Ansprache, obwohl Polizeibeamte dies zu verhindern suchten.

Von Nah und Fern.

Beim Prinz-Regenten Luitpold machen sich doch die Jahre — er ist nun 82½ Jahre alt — sehr bemerklich, und Personen, die fortgesetzt mit ihm verkehren, sagen, daß diese Wirkung seit einiger Zeit eine raschere Steigerung wahrnehmen lasse. Es sei nicht das Leiden im rechten Beine allein, das zu dieser Beobachtung führe. Schwäche-Empfindungen kämen ab und zu vor, und ein Nachlassen der Kräfte sei unverkennbar. Dabei setzt sich der Regent noch immer Strapazen aus, die sonst eine starke Widerstandskraft erfordern. Die in diesem Herbste ungünstige Witterung bei den Jagden im Gebirge will ertragen sein. Die Bade-Neigungen des Regenten haben auch schon angefangen, strapaziös zu werden. In München ist es jetzt schwierig für ihn, sich genügend zu beschäftigen. Mit den Atelierbesuchen, die sonst einen nicht unwesentlichen Teil seines Tagesprogramms bildeten, muß nun auch pausiert werden, wie auch sein sonstiger Verkehr Beschränkung erfährt. Der Regent wird das nicht leicht empfinden, um so weniger, als anderweitige Ausgleichungen kaum gefunden werden dürften. Wenn es in den Berichten trotzdem heißt, sein Befinden sei ein gutes, so weist das eben auf seinen ungewöhnlich widerstandsfähigen Organismus hin.

Der Streit zwischen der Stadt Kiel und dem Fiskus ist jetzt entschieden worden. Das Oberlandesgericht Kiel erkannte das Eigentumsrecht am Kieler Hafen dem Fiskus zu. Die Klage der Stadt wurde kostenpflichtig abgewiesen. Das Gericht erachtete den Nachweis nicht für erbracht, daß der Stadt Kiel das Eigentumsrecht verliehen sei.

Die Heringszüge. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß die Heringszüge seit etwa zwei Jahren die schwedische Küste fast völlig meiden. Die Einfuhr schwedischer Heringe nach Deutschland hat infolgedessen fast aufgehört. Dagegen hat die Einfuhr englischer und schottischer Heringe, soweit die schleswig-holsteinischen Fischräuchereien in Betracht kommen, erheblich zugenommen. Die englische Ware ist besser als die schwedische.

Ein Spielball des Schicksals.

1] Roman von C. v. Berlepsch.*)

1.

Drei Jahre lang hatten sie sich nicht gesehen, die alte Dame im weißen Haar und der junge blühende Mann, der ihr jetzt in der traulichen Abenddämmerung gegenüber saß.

„Du willst dich also wirklich hier niederlassen, Reinhold, und nicht mehr umherziehen, wie in den letzten Jahren?"

„Nein, Tante Therese, ich habe das Wanderleben satt. Ich sehne mich nach einer festen Praxis, in der ich die auf meinen Studienreisen erworbenen Kenntnisse verwerten kann. Mein ganzes Denken ist von meinem Berufe ausgefüllt, ich habe die Gewißheit, daß ich nicht umsonst bei den größten Meistern meiner Wissenschaft studiert habe."

„So gehört dein Herz immer noch einzig und allein der Medizin? Hat sich in den letzten Jahren nichts anderes gefunden, was es dir ganz besonders wünschenswert macht, einen festen Wohnsitz zu suchen?"

Dr. Haller lachte leise auf. Die Dunkelheit verbarg der alten Dame den Zug der Geringschätzung, der für einen Augenblick auf seinem männlich schönen Antlitz erschien.

„Nein, Tante, damit hat es keine Not. Ich habe leider Gottes die Erfahrung machen müssen, daß ich von heiratsfähigen Töchtern und von Müttern, die dergleichen Artikel auf Lager haben, als lohnender Gegenstand weiser Spekulationen angesehen werde. Aber — man merkt die Absicht und man wird verstimmt."

Fräulein Waldburg wollte Einsprache gegen diese Worte erheben, aber der Doktor ließ ihr keine Zeit hierfür, denn er fuhr schnell fort:

„Wenn mich das Andenken an meine geliebte Mutter und an dich nicht überall hin begleitet hätte, dann stände ich heute vielleicht als absoluter Verächter des weiblichen Geschlechts vor dir. Dank euch beiden, daß ihr mich davor bewahrt habt!"

Er zog die schlanke Hand, die liebkosend über sein dichtes braunes Haar strich, ehrfurchtsvoll an seine Lippen.

„Warte nur, du Weiberverächter! Auch du wirst bereits die Eine finden, die den Gedanken an kleinliche Berechnung nicht in dir aufkommen läßt. Es wird der Augenblick kommen, wo die Bilder deiner Mutter und deiner Tante vor einem andern frischen, lebensvollen Bilde verblassen werden. — Ich möchte beine Erwählte noch segnen und dann beiner Mutter in die Ewigkeit folgen, die mir vielleicht Entschädigung bringt für lange Jahre des Kummers, die mir hienieden beschieden waren. Nun, Gott füge es nach seinem Willen!"

Es lag etwas unbeschreiblich Rührendes in der stillen, demutsvollen Bewegung, mit der Fräulein Waldburg ihr weißes Haupt neigte. Ein minutenlanges Schweigen herrschte in dem traulichen Gemach. Weiche Linien legten sich um des Doktors Lippen, die sich eben erst spöttisch gekräuselt hatten; liebend ruhte sein Blick auf der alten Dame. Sie stand schnell auf, um Licht zu machen, wie sie sagte, damit sie das langentbehrte Antlitz des geliebten Neffen besser betrachten könne; vielleicht auch um die Tränen zu verbergen, die heiß in ihre Augen stiegen.

Dr. Haller erhob sich gleichfalls, trat an das Fenster und ließ den Blick ziellos über das gegenüberliegende Haus schweifen. Plötzlich wurde er durch ein liebliches Bild gefesselt, das sich seinem Auge zwischen Blumen und Blattpflanzen hindurch bot. Vor einem Schreibtisch saß eine schlanke Frauengestalt im schwarzen Kleide. Ihr Gesicht konnte er nicht sehen, denn der Kopf war während des Schreibens so geneigt, daß er nur die zarte Rundung des Kinns und ein kleines Ohr bemerkte. Das ließ auf die Jugendlichkeit der Schreiberin schließen, aber das Haar war von einem schwarzen Spitzentuch verhüllt, das, die Ohren freilassend, hinten verschlungen war — keine Tracht für junge Mädchen. Nun wendete die Dame schnell den Kopf ins Zimmer; die Türe flog auf und ein kleines Mädchen eilte mit strahlendem Antlitz auf die Schreibende zu. Dr. Haller meinte förmlich den Jubelruf zu hören, der dabei von des Kindes frischen roten Lippen tönte. Die Dame legte schnell die Feder aus der Hand, nahm den Hut von dem blonden Lockenkopf des Kindes und küßte es. Dann hob sie die Kleine, deren Ärmchen sich verlangend ausstreckten, auf ihren Schoß, dabei einer alten Dienerin freundlich zunickend, die unmittelbar hinter dem kleinen Mädchen eingetreten war. Jetzt konnte Doktor Haller das volle Profil des weichen, durchaus jugendlichen Antlitzes sehen.

„Tante Therese, bitte, komm einmal her."

Fräulein Waldburg legte das soeben ergriffene Zündhölzchen fort und trat an die Seite ihres Neffen.

„Wer wohnt da drüben?"

„Fräulein Werner, von der ich dir wohl schon einmal in einem Briefe erzählte."

„Ich muß aufrichtig gestehen, ich weiß nicht mehr, als daß sie wohl diejenige sein wird, die du den Sonnenschein deiner alten Tage nanntest."

„Ich werde dir wohl auch kaum etwas Näheres über sie geschrieben haben. Ich konnte doch nicht dein Interesse für ein Mädchen in Anspruch nehmen, das dir vollständig unbekannt ist."

„Ein Mädchen? Ich hielt das hübsche Gerebild dort drüben für ein Mutterglück!"

„Du magst immerhin bei deiner Vorstellung bleiben. Fräulein Werner wurde die Pflegemutter dieses Kindes, seitdem vor etwa zwei Jahren seine beiden Eltern kurz hintereinander dahinstarben. Ich glaube, eine wirkliche Mutter kann ihr Kind nicht treuer lieben, als Gertrud Werner die kleine Käthe Schellmann."

„Wie kommt Fräulein Werner zu der eigentümlichen Kopfumhüllung?"

„Da wirst man aus Frauen allein den Fehler der Neugier vor! — Sie hat infolge einer schweren Krankheit das Haar kurz abschneiden müssen, und da sie dem herrschenden Zeitgeschmack keine Konzessionen machen will, zieht sie es vor, das kurze Haar, bevor es wieder gewachsen, zu verdecken, anstatt damit zu kokettieren."

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12868-9

Die Erhaltung der Burgruine Heimbach an der Ruhr ist gesichert. Die Provinz hat die bewilligten 3000 Mk. nicht zurückgezogen, dadurch kam in Düren der Verein zur Erhaltung der Ruine zustande, der bereits an 100 Mitglieder zählt. Er hat Korporationsrechte erlangt und die Burg samt dem dazu gehörigen Gelände von dem bisherigen Besitzer Fraikin gekauft. Neubauten sollen nicht errichtet, vielmehr nur die Arbeiten ausgeführt werden, die nötig sind, um die Ruine vor weiterm Verfalle zu schützen.

Einer großen Wassernot sieht Elberfeld entgegen. Die Stadtverwaltung macht bekannt, daß, während es im Hochsommer, zu einer Zeit, wo fast alle Großstädte und viele kleinere Städte der Nachbarschaft an Wassermangel litten, immer noch gelungen sei, genügend Wasser zu schaffen, jetzt die Ergiebigkeit der Brunnen in Benrath (a. Rh.), aus denen die Wasserleitung gespeist wird, auf zwei Drittel ihrer Leistungsfähigkeit zurückgegangen sind. Der Grundwasserstand sinke noch jeden Tag um mehrere Zentimeter und damit die Ergiebigkeit der Brunnen. — Demgegenüber hat der Wasserverbrauch gegen den gleichen Monat im Vorjahre um 40 Prozent zugenommen, hervorgerufen durch größeren Verbrauch der Industrie infolge Versagens der bisher benutzten eigenen Brunnen. Die größten Einschränkungen seien schon vorgenommen. Anderseits sei die Leistungsfähigkeit der Schöpfpumpen in Benrath durch alle möglichen Mittel erzwungen worden, so daß sich der Wassermangel in der Öffentlichkeit bisher nicht bemerkbar gemacht habe. Das Hereinbrechen einer Wasserkalamität erscheine jetzt aber unabwendbar.

Von der Feuersbrunst in Ratibor. Die Ursache des furchtbaren Brandes, der am 16. August d. während der großen Hitze in Ratibor-Hammer 107 Gebäude zerstörte, wurde, wie seinerzeit berichtet, aus einer Eisenbahnlokomotive zurückgeführt. Am Freitag gelangte, nach der ‚Schles. Ztg.‘, die erste Rate der Entschädigung in Höhe von etwa 20 000 Mark an 40 Beteiligte zur Auszahlung. Diese Entschädigung erstreckte sich nur auf Mobiliarschäden, wobei hauptsächlich solche Besitzer berücksichtigt wurden, deren Schaden durch Feuerversicherung nicht gedeckt war.

Die Einstellung neuer Motorwagen seitens der Straßenbahn in Stuttgart hat eine recht merkwürdige Folge gehabt; die Uhren der Straßenbahnangestellten, soweit sie in den neuen Wagen fuhren, gingen nämlich plötzlich sämtlich nach, und der Übelstand steigerte sich schließlich derart, daß das städtische Elektrizitätswerk auf Veranlassung des Vorsitzenden des Stuttgarter Uhrmachervereins durch einen Ingenieur eine Untersuchung vornehmen ließ. Dieselbe ergab, daß die neuen Motorwagen einen so starken Magneten in ihren Fahrschaltern besaßen, daß sämtliche besseren Ankeruhren der den Vorderperron besteigenden Personen in magnetisches Fieber versetzt wurden; auch alle andern Metallgegenstände der Fahrgäste des Vorderperrons, wie Messer, Schlüssel usw., wurden magnetisch. Da eine Abstellung des Übelstandes nicht erfolgte, erschien eines Tages eine öffentliche Warnung an das uhrentragende Publikum und daraufhin wurden endlich die Wagen außer Betrieb gestellt.

Aus Irrtum in den Tod. Der Verwalter der Postagentur in Bracht hat seinem Leben durch Ertränken ein Ende gemacht, weil er in der Kasse ein Defizit von 500 Mk. vorhanden glaubte. Die von der Postbehörde sofort angestellte Revision ergab jedoch ein Mehr von über 100 Mk. Der Beamte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Zerstückelt. Auf der Zeche „Prosper" bei Essen wurden durch einen Sprengschuß zwei Arbeiter in Stücke gerissen.

Der Mörder seines Vaters. In Mikultschütz geriet der fünfundzwanzigjährige Arbeiter Beitz mit seinem Vater in Streit, in dessen Verlauf er diesen mit einer Axt totschlug. Der Täter wurde verhaftet.

In das Dunkel des Mordanfalls, der sich im September bei Harzburg abspielte, scheint jetzt etwas Licht zu kommen. Vor einigen Tagen ist nämlich in der Nähe von Zellerfeld ein Ausreißer des 79. Regiments festgenommen worden, den man seit geraumer Zeit suchte. Er steht im Verdacht, den seinerzeit auf einen Hauptmann, der in Harzburg zu seiner Erholung weilte, versuchten Mordanschlag verübt zu haben.

Kneißl-Nachfolger. In Waldsassen wurde, so meldet man aus München, eine aus drei Köpfen bestehende Räuberbande verhaftet. Am Kirchweihmontag hatte das Trio versucht, die Wallfahrtskirche in Kappl zu berauben, jedoch ohne Resultat. Aus Ärger hierüber zündete einer von den dreien 19 Häuser an, wodurch zahlreiche Familien in Waldsassen in größte Not gerieten, da die Brandobjekte total eingeäschert wurden. Einige Tage darauf begaben sich die Verbrecher wieder, mit Pickeln bewaffnet, zur Wallfahrtskirche und brachen den Opferstock gewaltsam aus der Kirchenmauer, um ihn seines Inhalts zu berauben. Es gelang nur mit großer Mühe, sie dingfest zu machen.

Feuertod. Der Instrumentenmacher Schmalen in Luxemburg steckte nachts das Haus nach Besprengung mit Petroleum an verschiedenen Stellen in Brand und erschoß sich inmitten der Flammen. Die andern Hausinsassen wurden rechtzeitig wach und retteten sich.

Dynamitattentat in einer Kaserne. Man hat in der Infanteriekaserne in Avignon, zu der der ehemalige Papstpalast hergerichtet worden ist, anarchistische Bomben entdeckt. Vier Dynamitpatronen, die in Fetzen von Soldatenkrawatten gehüllt waren, wurden unter dem großen Schranke gefunden, in dem die Arzneien aufbewahrt sind. Man hatte zuerst versucht, über dieses Attentat Schweigen zu bewahren, nunmehr hat sich aber die Militärbehörde doch veranlaßt gefühlt, eine Untersuchung einzuleiten.

Unter den Scharen von Wunderkindern fehlt nunmehr auch nicht der Maler. In London hat ein sechzehnjähriger Jüngling, der den stolzen Namen Pierre Amédie Vicomte de Soissons du Mont Notre Dame führt, eine Ausstellung der Werke veranstaltet, die er seit dem dreizehnten Lebensjahr verfertigt hat. Der Knabe hat sich selbst herangebildet, er hat nur von seinem Vater, einem Kunstgelehrten, theoretischen Unterricht empfangen. Schon früh versuchte er, die dunstige Luft, die auf London lagert, im Bilde festzuhalten, und das führte ihn zu einem Impressionismus, den er in seinen besten Werken zu einer Vollendung gebracht haben soll, die an die Kunst von Claude Monet erinnert. Dieses junge Malgenie ist übrigens auch schriftstellerisch an mehreren englischen Zeitungen tätig und soll soeben ein umfangreiches episches Prosagedicht vollendet haben.

Crispis erste Frau, geborene Montmasson, die mit ihm sein Abenteuerleben teilte und dann geschieden wurde, liegt im Sterben.

Ein gefühlvoller Bruder. Eine seltsame Tragödie hat sich in Caltavuturo (Sizilien) abgespielt. Als der radikale Kandidat von Caltavuturo Pietro Giuffre im Wahlkampf unterlag, nahm sich sein Bruder die Niederlage derart zu Herzen, daß er sich eine Kugel ins Herz jagte.

Ein Raub der Flammen wurde am Dienstag im Kanton Wallis das fast völlig aus Holz erbaute Dorf Feschel, das etwa 220 Bewohner zählte.

Kirchenbrand in Amsterdam. Am 5. d. gegen Mittag geriet die katholische Herz-Jesu-Kirche beim Vondelpark in Amsterdam dadurch in Brand, daß der Schmelztiegel eines auf dem Dache arbeitenden Bleiarbeiters umgestoßen wurde. Das Feuer breitete sich rasch aus und ergriff das ganze Gebäude; der Turm stürzte ein; nur ein Teil der Mauern ist stehen geblieben. Personen sind nicht verunglückt, und der ganze Kirchenschatz ist gerettet.

Die Leiche im Koffer. Auf dem Anlegeplatz der Dampfergesellschaft „Kawkas i Merkuri" in Baku erschien dieser Tage ein vornehm gekleideter Mann, der der Güterverwaltung einen Koffer zur Aufbewahrung übergab. Einige Tage später entströmte dem Koffer ein übler Duft, und da außerdem Blut durchzusickern schien, wurde der Koffer in Gegenwart der Polizei geöffnet. Man fand darin den zerschnittenen Körper einer jungen Frau, die noch mit Fetzen der Unterwäsche bekleidet war. Um den Hals war ein Strick gelegt, und im Munde fand sich ein als Knebel benutztes Taschentuch. Der Unbekannte, der den Koffer zur Aufbewahrung übergeben hatte, wie bald festgestellt werden konnte, auch auf dem Bahnhof einen Koffer zurückgelassen. Dieser Koffer wurde nun gleichfalls geöffnet und zum Vorschein kamen Frauenwäsche, das Bild eines jungen Paares, Briefe u. a. Durch diesen Fund dürften die Nachforschungen nach dem Mörder der jungen Frau erleichtert werden.

Afghanistans einziger Europäer ermordet. Der Vorsteher der Waffenfabrik des Emirs von Afghanistan, Gotthold Fleischer in Kabul, ist in Dakka von einem Offizier der Schutzwache erschossen worden, die ihn nach Indien geleiten sollte, wo er mit seiner Gattin zusammenzutreffen beabsichtigte. Fleischer war der einzige in Afghanistan lebende Europäer.

Gerichtshalle.

Berlin. In einer Privatbeleidigungsklage des Grafen Pückler in Klein-Tschirne gegen den Redakteur Karl Bürger und den Schriftsteller Emil Brane beschloß das Amtsgericht Berlin I auf Antrag der Verteidigung, die Verhandlung auszusetzen, da das Gericht die Überzeugung erlangt habe, daß nach dem vorliegenden Material und den am Gericht bekannten Reden des Privatklägers dieser geistig nicht normal sei. Der Gerichtshof beschloß daher, das gegen Graf Pückler von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Strafverfahren abzuwarten, da anzunehmen sei, daß dabei die erforderlichen Schritte zur Feststellung der geistigen Zurechnungsfähigkeit Pücklers unternommen würden.

Koburg. Das hiesige Schöffengericht hatte sich mit einer Privatbeleidigungsklage zu beschäftigen, die eine Witwe Schubert gegen eine Witwe Götze angestrengt hatte. Letztere hatte behauptet, die Klägerin sei eine Hexe; sie sei nachts und auch sonst in ihrem, der Beklagten Stall gewesen und habe durch „unmäßiges Loben" „das Geziefer beschrien", d. h. die Schweine, Ziegen und Kaninchen verhext. Nach besagter Hexerei hätten die Schweine nicht mehr gefressen, die Ziegen keine Milch mehr gegeben, kurz, das gesamte Vieh sei von der Frau verzaubert worden. Eine „weise Frau" in Hildburghausen habe ihr im „Erdspiegel" (?!) die Attentäterin deutlich gezeigt. Da es viele Leute gebe, die derartige Dinge tatsächlich glaubten, sei Anzeige erstattet worden. Die Sache endete schließlich mit einem Vergleich; der Fall ist aber lehrreich dafür, daß der Hexenglauben immer noch Anhänger findet.

An der Wiege eines Königskindes.

Der kleine Prinz von Piemont hat sehr frühzeitig den Lieblingssport seines Vaters kennen gelernt. Wie ein römischer Korrespondent berichtet, konnte man kurz vor der Abreise der königlichen Familie von Racconigi den kleinen Prinzen und seine Amme im Park in einem Motorwagen sitzen und auf das Kommen der Königin warten sehen. Der Prinz ist wie seine beiden Schwestern der Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten. Er ist noch nicht getauft; diese Feierlichkeit wird erst im nächsten Monat stattfinden. Die Königin war immer eine zärtliche Mutter; aber man kann sich denken, daß sie in ihren Jüngstgeborenen wie vernarrt ist, und man erzählt auch manchen spaßhaften Zug darüber. So hat sie schon mehrere Wärterinnen entlassen, weil ihre übermäßige mütterliche Sorgfalt Anlaß zu Zwistigkeiten gibt. Jedes Kleidungsstück, das dem Kinde angezogen wird, befühlt die Königin erst, um sicher zu sein, daß es auch gut getrocknet ist. Italien hat sich schon an den Thronerben gewöhnt und steht diesen internen Angelegenheiten jetzt gleichgültiger gegenüber. Aber die Italiener im Auslande senden noch immer Geschenke und Freudenkundgebungen. Aus Argentinien kam in der vorigen Woche eine prächtige Wiege in indischem Stil, aus farbigen Gräsern gestickt, an. Eine zweite Wiege wurde von Italienern aus New York geschickt. Die Königin Elena soll siebzehn Wiegen aus den verschiedenen Weltteilen erhalten haben, und wenn sie auch nur eine gebrauchen kann, so besteht sie doch darauf, daß der Prinz in jeder einzigen wenigstens eine kurze Zeit liegt, um die Geber nicht zu enttäuschen. Alle, die den Prinzen gesehen haben, erklären, daß er ein sehr schönes und artiges Kind wäre. (Der kleine Prinz also muß sich in der kurzen Zeit seit seiner Geburt ganz außerordentlich verändert haben; denn damals hieß es, er wäre grundhäßlich.) Jetzt erscheint auch schon seine Photographie auf Postkarten und in Zeitschriften. Ein unternehmender Franzose schrieb vor einiger Zeit an König Viktor Emanuel und bat um das Monopol, als einziger die Züge des Thronerben vervielfältigen zu dürfen. Als Entgelt für dieses Recht wollte er 10 Prozent von dem Ertrage den von der Königin begünstigten Liebeswerken zuwenden. Die Königin hat selbst auch ihren Sohn bereits in verschiedenen Stellungen skizziert. Aus Paris hat die Königin vor kurzem ein schönes „Babybuch" kommen lassen, in das das Gewicht, der Körperzustand, das erste Lächeln des Kindes ꝛc. mit liebevoller Sorgfalt eingetragen werden. Das Kind wird jeden Morgen gewogen, und wenn die Zunahme unter dem Durchschnitt ist, so hält die Königin mit ihren Ärzten Beratung. König Viktor Emanuel, der fast spartanisch streng erzogen wurde, erhebt vergebens Einspruch gegen diese Methode. „Wenn du zwei Söhne hast, kannst du ein solches Wagnis unternehmen," meint die Königin. „Wir haben nur den einen Sohn, und es ist besser, daß man seiner körperlichen Erziehung zuviel Aufmerksamkeit schenkt als zu wenig." Von allen Herrscherinnen Europas ist besonders Königin Alexandra von England um das Wohl des Kindes besorgt. Fast jede Woche tauschen die beiden Königinnen Briefe aus; Königin Alexandra hat dem Kinde auch eine große illustrierte Bibel geschenkt.

Soll man nach dem Essen schlafen?

Im allgemeinen neigen unsre sachverständigen Berater, die Ärzte, der Ansicht zu, daß das Schlafen unmittelbar nach dem Essen, besonders nach der Hauptmahlzeit, nachteilig sei, und zwar vornehmlich deshalb, weil die Verdauung während des Schlafes erwiesenermaßen verlangsamt ist. Deshalb sollte man, wenn man etwa durch seinen Beruf gezwungen ist, auch am Tage zu schlafen, dies niemals nach dem Essen tun. Freilich, der Wille mag oftmals gut sein, aber das Fleisch ist schwach. Gerade nach beendeter Mahlzeit fühlt mancher ein erschlaffendes Müdigkeitsgefühl, dem er oft kaum widerstehen kann. Damit steht in Einklang, daß auch das Vieh nach seinen Mahlzeiten auszuruhen pflegt, und kleine Kinder, die ja meist instinktiv ein hygienisch richtiges Verhalten zeigen, nach einer befriedigenden Mahlzeit von selbst einschlafen. Man sollte also meinen, daß die Natur selbst auf die Siesta nach dem Essen hinwiese. Trotzdem wird man bei Erwachsenen, sofern sie sonst körperlich gesund sind, in dem Schlafbedürfnis nach Tisch mehr eine üble Gewohnheit als eine natürliche Regung sehen dürfen. Oftmals ist die Müdigkeit hier nur die Folge einer übermäßigen Sättigung. Ebensowenig aber ist die Ansicht derer zu billigen, die der Vorschrift huldigen, nach Tisch sich Bewegung zu machen, einen Spaziergang zu unternehmen und dergl. Wie überall, so empfiehlt es sich auch hier, die goldene Mittelstraße innezuhalten. Wer es ermöglichen kann, sollte sich nach Beendigung der Mahlzeit in einen bequemen Stuhl setzen oder mit erhöhtem Kopf auf eine Ottomane legen und die nächste Zeit mit einer ganz leichten Lektüre ausfüllen. Körperliche und geistige Anstrengung nach dem Essen ist ebensosehr vom Übel, wie fester Schlaf. Altersschwache Leute und kränkliche Personen, bleichsüchtige Mädchen tun allerdings gut, nach dem Mahle der Ruhe zu pflegen, sofern sich ein Bedürfnis danach geltend macht.

Buntes Allerlei.

Der Stolz der Armut. Leutnant (bei der Brautwerbung): „. . . An Privatvermögen besitze ich achtzigtausend Mark." — Vielfacher Millionär: „Es ist hübsch, Herr Leutnant, daß Sie den Stolz der Armut zeigen und Ihre Mittellosigkeit so offen eingestehen!"

DRUCK: R. ARENDT, BERLIN.

„Ob nicht doch ein klein wenig Eitelkeit dabei mit unterläuft? Alles Außergewöhnliche pflegt interessant zu sein!"

„Wie du klug bist, Reinhold!" entgegnete die alte Dame, mit feinem Spott, „ganz nebenbei scheinst du dich dem Studium weiblicher Charaktere zugewendet zu haben. Aber laß dich in diesem Fall nicht zu Fehlschlüssen verleiten. Du wirst übrigens wohl Gertrud Werner noch näher kennen lernen."

„Vielleicht. — Was für eine Krankheit war's, die Fräulein Werner ihres Haarschmuckes beraubt hat?"

„Ah, der Herr Doktor! . . . Als im ersten Frühjahr das Hochwasser auch unsre Stadt heimsuchte, rettete sie mit Gefahr ihres eigenen Lebens ein Kind aus den Fluten. Das brachte ihr außer der Rettungsmedaille auch den Typhus ein, der ziemlich hartnäckig bei ihr auftrat. Böhmer —"

„Böhmer? Verzeih!"

„Ja, unser lieber alter Freund — er hatte geringe Hoffnung sie durchzubringen. Ich habe ein wenig die Pflegerin bei ihr gespielt, im Verein mit der alten treuen Male, die schon bei Gertruds Eltern im Wernerschen Hause gedient hat. Ihre mutige Tat hatte das Interesse unsrer ganzen Einwohnerschaft auf das Mädchen gelenkt. Sie konnte sich kaum retten vor all' den Huldigungen, die ihr dargebracht wurden. Ein paar Tage hielt sie sich noch aufrecht, ging wie immer ihren Pflichten nach, — sie ist Lehrerin an einer höheren Töchterschule, — dann kam der Typhus und entzog sie den Blicken des Publikums. Haarscharf ist der Tod an ihr vorbeigegangen. Die Menge hat während dessen andre Beobachtungs-Gegenstände für ihre Neugier gefunden; Gertrud kann jetzt wieder ruhig ihren stillen Weg gehen."

Dr. Haller blickte sinnend nach dem hellen Fenster hinüber. Die Dame hatte die Kleine mittlerweile auf einen Stuhl gesetzt und ihr ein Bilderbuch gegeben, während sie die unterbrochene Arbeit wieder aufnahm.

Was mochte sie schreiben? Hefte korrigierte sie jedenfalls nicht, und ein Brief war es auch nicht. „Ein Buch, Tante Therese, ein dickes Buch! Sie ist am Ende nur ein Blaustrumpf?"

Fräulein Waldburg schien die Frage überhört zu haben. Sie war in das Zimmer zurückgetreten und zündete die Lampe an, worauf sie den Neffen aufforderte, sich zu ihr auf das Sofa zu setzen, wohin er ihr auch sofort folgte.

„Kennst du Fräulein Werner schon lange?"

„Fast so lange wie sie hier ist, zwei Jahre. Geheimrat Böhmer ist der Vormund ihres Pflegekindes, dessen Vater ein Freund und Studiengenosse Fritz Böhmers war. Hast du Dr. Schellmann nicht auch gekannt?"

„Ja, ich achtete vorhin nicht auf den Namen. Ich kannte ihn und ganz flüchtig auch seine kleine Frau. Er war ein Mann aus einem Gusse."

„Das war er. Der Tod beging einen Raub an der Menschheit und an der Wissenschaft, als er ihn hinwegraffte. Doch sprechen wir jetzt nicht mehr von Gertrud. Wenn ich unausgesetzt das Lob eines Mädchens verkünde, das mir nahe steht, möchtest du vielleicht auch gegen mich einen gewissen Verdacht schöpfen, du — lohnender Gegenstand weiser Spekulationen du!"

Er sah sie einen Augenblick fragend an; dann kam ihm ein plötzliches Verständnis ihrer Worte.

„Tante Therese, du mußt mich nicht für einen eingebildeten Narren halten. Das war vorhin ein dummes Wort von mir, vergiß es, bitte!"

Wieder strich sie ihm zärtlich durch das Haar.

„Schon gut, ich kenne ja meinen alten Jungen; er ist nicht so schlimm, wie er sich stellt. — Nun erzähle mir aber noch mehr von deinem Leben in der Fremde."

Die alte Dame nahm einen Strickstrumpf vor, ließ die Arbeit indessen oft ruhen. Sie mußte immer und immer wieder in das Antlitz ihres Lieblings schauen, den sie auf ihren Armen getragen, als er noch ein kleines Kind war. — Wo sind die Jahre geblieben! Was schwach und hilflos war, steht jetzt in der Vollkraft des Lebens, und was in Jugendkraft blühte, welkt langsam dahin. Immer dasselbe, Aufgang und Niedergang!

Wenn sie ihn ansah, lächelte sie trotz ihrer trüben Gedanken und nickte leise mit dem Kopfe. Genau so hatte sie ihn sich gedacht. An ihm hatte die Welt nichts verdorben, er hatte sich seine ideale Auffassung vom Leben bewahrt, obgleich er es nicht eingestehen wollte. Bisweilen offenbarte sich ein so freudiger Mut, ein so frohes Hoffen in seinen Worten, daß ihr fast bange dabei wurde. Gehen doch die meisten mit wundem Herzen aus dem Kampfe des Lebens hervor.

Als sie dann auf ein Weilchen hinausging, um das Essen anzuordnen, trat der junge Mann wieder an das Fenster und spähte zu dem Nachbarhause hinüber. Er wollte den Schützling seiner Tante nicht suchen, der Zufall (zuweilen gleichbedeutend mit Instinkt des Herzens) lenkte seine Blicke dorthin. Die Lampe brannte noch, aber Fräulein Werner war mit dem Kinde verschwunden. Was sie nun wohl tun mochte? Er lächelte über sich selbst. Sie aß wohl ihr Abendbrot wie jeder gewöhnliche Sterbliche, ein Abendbrot, das sie aber schwerlich selber gekocht hatte.

Als Fräulein Waldburg wiederkam, fand sie ihren Neffen in genau derselben Stellung auf dem Sofa, in der sie ihn verlassen hatte.

Beim Abschied mußte er ihr versprechen, sie recht oft zu besuchen, was er auch gern tat. Bevor er ging, geriet er nochmals in unmittelbare Nähe des Fensters und war ärgerlich auf sich selbst, als er sich dabei ertappte, absichtlich hinüberzuschauen.

Es war spät geworden. Gertrud Werner war wieder am Schreibtisch, ganz allein, aber sie schrieb nicht, sie hatte den Kopf in beide Hände gestützt und saß unbeweglich. Woran mochte sie denken? So pflegen Menschen zu sitzen, die mit schmerzlichen Erinnerungen kämpfen, die Kopf und Herz schwer machen.

SS 1 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12869-8

Weihnachtsbäume-Verkauf

Es sollen:
1. im Forstrevier **Burgkemnitz** (Station der Berlin-Anhalter Eisenbahn)
Donnerstag, den 1. Dezbr. cr. vormittags 9 Uhr,
ca. 3000 Stück Weihnachtsbäume (Rottanne)
2. im Forstrevier **Köplitz** (Station Kemberg)
Freitag, den 2. Dezbr. cr vormittags 10 Uhr,
ca. 4000 Stück Weihnachtsbäume (Rottanne)
meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Käufer wollen sich am **1. Dezember im Gasthofe zu Burgkemnitz,** am **2. Dezember in der Schenke zu Köplitz** versammeln.

Rent- und Forstverwaltung Burgkemnitz.

Holz-Auktion.

Am Montag, den 14. November d. Js.
von vorm. 9½ Uhr ab
sollen auf den **Albrecht'schen Plänen, Mark Sparrwehna** bei **Gniest**
130 rm trockenes kiefernes Rollholz und 70 kieferne Stangenhaufen
meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin.
Versammlungsort: **Mark Zschiesewitz (Paunier).**

Eingemachte Früchte,

als:
Erdbeeren, Heidelbeeren, Apricosen Johannisbeeren, Birnen, weiß und rot, **Melange, Mirabellen, Reineclauden, Kirschen, Pflaumen**
in 1-Pfund- und 2-Pfund-Dosen empfiehlt billigst
Paul Schwarze.

Frisches
Kalbfleisch
empfiehlt **G. Zahn.**

Eine fast neue
Centrifuge
für 75 Mark zu haben bei
Oskar Steiner,
Wittenberg, Markt 5.

Am Sonntag abend ist im Saale des „Schützenhauses" ein **weißes Tuch** mit seidener Stickerei **verloren** gegangen. Es wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit geniessen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeuge-Mittel** gegen **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung.** Ebenso läßt **Nectar** gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und Lebenslust.

Mein **Nectar** ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den **Apotheken von Kemberg, Pretzsch, Gräfenhainichen, Jessen, Schmiedeberg, Oranienbaum, Wörlitz, Wittenberg** u. s. w., sowie in der Provinz Sachsen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, im Engros-Verkauf **Nectar** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmung wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Dr. Enel'schen Nectar.

Mein **Nectar** ist kein Geheimmittel. Seine Bestandteile sind Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenkütte 30,0 Wachholderbeeren 30, Wermutkraut 30,0, Fenchel Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel Kamillen, à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Eiserne und kupferne Waschkessel, Leiterwagen, Dezimalwaagen u. Gewichte, Rübenschneider, Kartoffelquetschen und Kartoffelhacken,
ferner:
Emaillierte Eimer von 80 Pfg. an, verzinkte Eimer. 28 cm obere Weite, zu 75 Pfg., Wachstuch-Tischdecken zu 90 und 95 Pfg., Eßlöffel von 45 Pfg. per Dutzend an, Tischmesser und Gabeln von 3 Mark per Dutzend an
empfiehlt
Heinrich Vick,
Eisenwarenhandlung,
Markt 6 **Kemberg** Markt 6

Kachel- und Eisenzeug

zu Oefen und Kochmaschinen.

Neu- und Umsetzen von Oefen unter Garantie.

Lager in hochfeinen feuerfesten Chamott-Oefen.

Feuerfeste Chamottsteine
für Backofenbesitzer.

Paul Köhler, Töpfermeister,
Kemberg, Burgstrasse 16.

Vorteilh. Einkauf von Kaffee!

Die von der **Grosskaffee-Rösterei** von **Rich. Poetzsch,** Hoflieferant, **Leipzig** in den Handel gebrachten, bekannten **edlen Sorten** in Original-Paketen zu:
100 — 120 — 140 — 160 — 180 — 200 Pfg. das Pfund
bieten durchgehend **erstklassige** Röstprodukte, deren besonderer Wert in **ergiebiger Qualität u. feinstem Aroma** liegt.
Niederlage in **Kemberg** bei: **W. Becker, Kolonialwarenhdlg. Wittenbergerstrasse,** in **Bergwitz** bei: **F. W. Graul.**

ff. neue türkische Pflaumen, ff. Marmelade, eingekochte Preißelbeeren, ff. Pflaumenmus
empfiehlt billig
A. E. Strensch Nachf.,
Inh.: August Huhn.

Sauerkohl, Saure Gurken

empfiehlt
C. G. Pfeil.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
(Malz-Extract in fester Form).
2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**
Paket 25 Pfg. Niederlage bei **Fr. O. Hayner,** Drogerie in **Kemberg.**

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul,** mit echter Schutzmarke: „**Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei **Apotheker Elbe.**

Zum Totenfest

empfehle
Kränze, Kissen, Kreuze, Palmenzweige
sowie **Blumen zum Selbstbinden** in großer Auswahl.
Otto Wächter.

Ein junger, gewandter
Hausbursche
zu **Neujahr** gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Mehrere gebrauchte
Nähmaschinen
billig zu haben bei
Oskar Steiner,
Wittenberg, Markt 5.

Manufakturwaren.

Großes Lager von fertigen Herren- und Knabengarderoben,
gut passend und haltbar,
Mützen und Hüte
in großer Auswahl,
Federn sowie Betten
fix und fertig
empfiehlt zu den billigsten Preisen
J. G. Glaubig.

Holz-Auktion.

Donnerstag, den 17. November cr.
sollen auf **Köplitzer Forstrevier**
220 Kiefern, 8—16 m lang, 12—28 cm stark,
50 trockene Stangenhaufen,
18 rm kieferne Rollen
meistbietend an Ort und Stelle versteigert werden.
Zusammenkunft: **10 Uhr vorm. in der Schäuke zu Köplitz.**
Die Forstverwaltung.

40 Schock Reisigbund

in Diemen, ganz nahe bei Gommlo, hat abzugeben
Gutsbesitzer Maul,
Gommlo.

Zur Hopfenblüte.

Sonntag den 13. November
Kirmes.

Empfehle hierzu **Gänsebraten, ff. Würstchen und Pfannkuchen.**
Es ladet freundlichst ein
P. Nitzschke.

Zum Weinberg.

Sonntag, den 13. November
Kirmes und Tanz.
Empfehle ff. **Quark- und Kaffee-Kuchen,** sowie ff. **Würstchen.**
Es ladet hierzu freundlichst ein
C. Fechner.

Gniest.

Sonntag den 13. November
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Frau Merker.

Zum bevorstehenden Totenfest
empfehle mein großes Lager in künstlichen **Blumen, Palmen, Palmenwedeln und Kränzen.**
Letztere in besonders schönen geschmackvollen Ausführungen.
Ferner zu besonderen Festlichkeiten **Ballkränze und Ansteckblumen** in reicher Auswahl.
Um geneigten Zuspruch bittet
Friedr. Heym.

Pianos,

vorzügl. in Ton u. Ausstatt., verkauft in allen Preislagen billigst unter Garantie
Fabriklager
Radiser Claviaturfabrik
Paul Zimmermann.

Für die zahlreichen Glückwünsche, die uns zu unserer **goldenen Hochzeit** in so reichem Masse zu teil geworden sind, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Meyer für die schöne Ansprache und Herrn Kantor Brauer in Gommlo für den erhebenden Gesang, sowie dem Ateritzer Kriegerverein für die Morgenmusik und das sinnreiche Geschenk unseren herzlichsten Dank.
Gottwaldtsmühle b. Gommlo, den 6. November 1904.
Karl Schneider u. Frau,
geb. Runge.

Mittwoch den 9. November, abends 8½ Uhr, verschied nach langem schweren Leiden in Cracau mein lieber einziger Sohn

Otto

im 32. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an
Wwe. Wilhelmine Thilo.
Kemberg, den 11. November 1904.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr hier statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12870-0